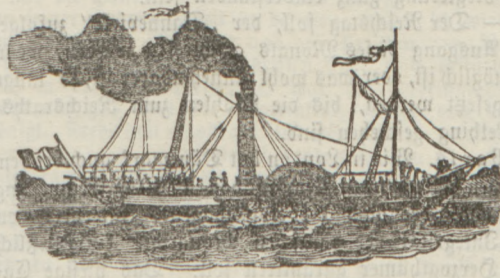


Danziger Dampfboot.

N^o. 43.

Sonnabend, den 20. Februar.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Büro. u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Neuestes Telegramm.

Kopenhagen, Freitag, 19. Februar.

Angelommen in Danzig 20. Febr., 10 U. 30 M. Vorm.
Nach einer offiziellen Anzeige sind die deut-
schen Truppen in beträchtlicher Stärke über
Dalby und Nitrup in Jütland eingerückt.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Freitag 19. Februar.

Frostwetter. In der Nacht 5 Grad Kälte. Auf der
Elbe frisches Eis.

Flensburg, Donnerstag, 18. Februar.

Feldmarschall v. Wrangel hat eine neue Proklamation
erlassen, worin er den Bewohnern Schleswig's für
ihre freundliches Entgegenkommen und für ihre Willig-
keit in der Ertragung der Kriegskosten dankt. — Das
Ober-Kommando hat mit der Eisenbahn-Direction
den regelmäßigen Betrieb der Eisenbahn von Altona
nach Flensburg vereinbart. Ein Eingreifen der Le-
hörden soll unterbleiben. — Der österreichische und
der preussische Civilcommissar sollen einer Deputation
aus Angeln erklärt haben, daß das Rescript betreffend
die Einführung der dänischen Sprache binnen kurzem
aufgehoben werden wird. — Gestern wurden hier
mehrere verstopfte dänische Magazine entdeckt. —
Der Feldmarschall v. Wrangel hat 20,000 Brode
aus den dänischen Magazinen an die hiesigen Armen
vertheilen lassen.

Freitag, 19. Februar. Heute Morgen brach
in dem zum Lazareth No. 5. eingerichteten Real-
gymnasium ein Feuer aus, das aber schnell, mit
Anwendung nur einer Spritze, gedämpft wurde.

Dresden, Freitag 19. Februar.

Nach einem Telegramm des „Dresdner Journals“
aus Würzburg sind die dortigen Konferenzen heute
geschlossen worden.

Paris, Freitag, 19. Februar.

Die „France“ enthält einen Artikel, in dem es heißt:
Die dänische Frage sei durch die Belagerung von
Düppel und von Fredericia und durch die Projecte,
die Oesterreich und Preußen zugeschrieben würden,
in ihre europäische Phase eingetreten. Es sei wün-
schenswerth, daß die genannten beiden Mächte runde
Erklärungen gäben; wenn diese Erklärungen nicht
befriedigend ausfielen, so stünde fortan nichts im
Wege, daß Frankreich dem so oft ausgesprochenen
Verlangen Englands nachgäbe und seine Declama-
tionen mit denen Englands vereinigte, um Dänemark
vor einer ungerechten Beeinträchtigung zu bewahren
und das europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.

Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Deputirte
Corta hat sich nach Mexiko eingeschifft mit einer
Mission beauftragt, und mit Autorität über alle Be-
amten und Agenten des Finanz-Ministers.

Wien, Freitag, 19. Februar.

Zum Schutze der von den dänischen Kreuzern bedroh-
ten Handelsmarine in den adriatischen, levantinischen
und mittelländischen Gewässern wie auch jenseits
Gibraltar bis in den Kanal ist eine Escadre von
12 meist schwer armirten österreichischen Kriegsschiffen
bestimmt und größtentheils schon ausgelassen.

Nach der „Wiener Abendpost“ hat der Kaiser
den Kriegsminister Feldzeugmeister Grafen Degenfeld-
Schönburg auf sein Ansuchen seines Amtes entbunden
und den Feldmarschall-Lieutenant und Geheimen
Rath Carl Ritter von Frank, bisher Ablatus des
kommandirenden Generals in Ofen, zum Kriegs-
minister ernannt.

— Aus Corfu vom 18. d. wird gemeldet, daß
mit der Schleifung der Forts Vido und Abram
begonnen ist.

Lemberg, Donnerstag 18. Februar.

Fürst Sapieha ist aus dem Gefängnisse entflohen.

Von der polnischen Grenze, Freitag, 19. Febr.

In der vergangenen Nacht haben die Insurgenten
bei Wloclawec einen Güterzug in die Luft gesprengt
und dadurch 16 Waggons zerstört. Heute ist bei
Lazzy ein Personenzug verunglückt, weil Schienen
ausgehoben waren; Näheres unbekannt. In Czestochowa
haben Insurgenten die Stadtkasse weggenommen und
den fiskalischen Salzvorrath verkauft.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus dem Hauptquartier Hadersleben ist
gestern folgende Meldung eingegangen:

Vor Ekenfunde (auf Alsen) erschien ein dänisches
Panzerschiff, um die dortige Brücke zu zerstören,
bekam aber von den preussischen Batterien bei Hol-
nis und Ninken Feuer und ging, durch einige
Schüsse getroffen, nach einer einständigen Kanonade
zurück, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. Vor
Düppel nahm die Brigade des General v. Koeder
in Gemeinschaft mit dem 64. Infanterie-Regimente
den von den Dänen besetzten Büffelkoppel bei dem
ersten Anlaufe und machte 1 Offizier und 60 Ge-
maine zu Gefangenen, indem die Dänen in die
Schanzen zurückgetrieben wurden. Dießseits wurden
zwei Mann getödtet und 10 verwundet. Bei der
Avantgarde hat in der Nähe der jütländischen Grenze
ein glückliches Gefecht der preuss. Gardehufaren gegen
dänische Dragoner stattgefunden.

Nach dem im Hauptquartier der allirten Armee
eingegangenen Nachrichten soll Fredericia mit dem
13. Regiment (2000 Mann holsteinischer Truppen),
dem 9. Regiment (Infeldänen), etwas Kavallerie und
3 bis 4 Feld-Batterien besetzt sein, und eine täg-
liche Verbindung mit Alsen durch 3 bis 4 Dampfer
unterhalten.

In Rolding soll das 19. Regiment (Infeldänen)
und 1/2 Meile nordwärts Rolding das 21. Regiment
(Schleswiger) und ein Dragoner-Regiment (aus
gemischter Nationalität) stehen. Die Brücke über die
Königsau ist verbarrikadirt und wird durch 6 dani-
sche Geschütze besetzt.

Die Werke der Danewerke und die von Friedrichs-
stadt werden desarmirt und geschleift werden.

Berlin, 19. Februar.

Der heutigen „Völnischen Zeitung“ schreibt
man von der französischen Grenze vom 16. d.: das
Turiner Cabinet habe in Kopenhagen erklärt, daß,
wenn England in Schleswig intervenire, Italien keinen
Augenblick anstehen werde, gegen Oesterreich loszu-
schlagen. — Die „Völnische Zeitung“ dementirt heute
die Mittheilung von der Mobilisirung des 6. Armees-
Corps.

Zufolge Nachrichten aus Kopenhagen ist
vort eine Bekanntmachung vom 15. d. M. erschienen,
wonach man sich vorbehält, das auf deutsche Schiffe
gelegte Embargo binnen einer Frist bis zum 1. April
er. unter Voraussetzung der Reciprocität wieder auf-
zuheben. Ferner ist unter dem 16. d. M. ein Regle-
ment über die Blockade der deutschen Häfen und über
das Aufbringen deutscher Schiffe durch dänische
Kreuzer erlassen.

— Von den 243 Bataillonen Linien-Infanterie
und den 10 Jäger-Bataillonen des preussischen Heeres
haben bis jetzt 138 Bataillone ihre Reserven einge-
zogen. Davon haben sich die 15 Bataillone der
alten Garde auf 1002 Mann, alle übrigen Bataillone
auf 802 Mann kompletirt.

Altona, 16. Feb. Die Zusammenziehung der
hannoverschen Brigade in und um Altona ist schon
in Ausführung begriffen. Von Glückstadt marschirte
ein Bataillon vom Leibregiment nach Wedel, wo der
Stab und zwei Compagnien einquartiert wurden;
die beiden andern Compagnien kamen nach Nissen.
Das 3. Jägercorps, welches längere Zeit in Altona
lag und von hier nach Elmshorn verlegt wurde,
hat Aufstellung längs des Elbstrandes genommen
und hält Blankenese, Nienstedten und Hottbeck besetzt,
mit dem Stab in Nienstedten.

Protestantische, wie katholische Ordensdamen
entwickeln einen lobenswerthen Wetteifer, sich der
Pflege der Verwundeten der in Schleswig im Felde
stehenden Armee hinzugeben. So meldet man, daß
Pastor Düsselhof aus Kaiserwerth mit 10 Diaconis-
sinnen (bekanntlich lutherischen Bekenntnisses) nach
dem Kriegsschauplatz abgereist ist, und aus Nachen
vom 13., daß an diesem Tage die Oberin der
Franciscanerinnen, Mutter Franzisca Schervier, sich
mit 12 Schwestern über Berlin, wohin sie von der
Königin beschieden worden, nach Schleswig-Holstein
begeben.

Wie wir hören, ist an den preussischen Civil-
Commissar in Schleswig der Auftrag ergangen, tu-
multuarische Vertreibungen der angestellten dänischen
Beamten zwar nicht zu dulden, aber zugleich auf ge-
ordnetem Wege für die vollständige und gesicherte
Einführung der deutschen Sprache in Kirche, Schule
und im Geschäftsverkehr Sorge zu tragen. Eben-
so ist derselbe dahin instruiert, diejenigen Beamten,
von deren bekannten Sympathien für die dänische Regie-
rung eine feindliche Haltung zu erwarten steht, durch
andere geeignete zu ersetzen.

Aus Schleswig, 13. Febr., schreibt man der „R. Z.“:
Wir haben russisches Klima und ich habe eine Reise ge-
macht, die mir ewig in der Erinnerung bleiben wird.
Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß die Dänen wie-
der in den Düppeler Schanzen ständen und daß sie heute
von den Verbündeten angegriffen werden sollten, und da
Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen mit dem
Großherzoge von Mecklenburg, dem Prinzen von Hohen-
zollern und anderen Herren einen Extrazug nach Flens-
burg bestellt hatten, erbat ich mir die Erlaubniß, sie be-
gleiten zu dürfen. Anfangs ging die Reise trotz des
Schneegebirges und heulenden Sturmes ziemlich gut
von Statten; die Schneemassen türmten sich aber immer
höher, der Sturm nahm von Minute zu Minute zu, und
als wir endlich nach fünfstündiger Fahrt 6 Meilen zurück-
gelegt hatten, erklärten die Ingenieure, nicht weiter zu
können. Es war Abends 8 Uhr, als wir von dem
Conducteur mit den Worten angerebet wurden: „Steigen
Sie aus, meine Herren, wenn Sie nicht erfrieren wollen,
die nächste Station kann nicht weit sein.“ Der Kron-
prinz war der erste aus dem Wagen und wir Andere
folgten. Die Luft war voll feiner Eiskügelchen, die Bahn
viele Fuß hoch mit Schnee bedeckt, Alles um uns her
finstern. Da kam der Conducteur mit einer Laterne in
der Hand und versprach, uns nicht zu verlassen. Mehr
als zehn, höchstens zwanzig Schritte konnten wir nicht
zur Zeit gehen; wir mußten stille halten, den Rücken
gegen den Wind kehren und athmen; denn es war un-
möglich, die eisige Luft einzuathmen; während wir vor-
wärts taumelten; es war, als wenn tausend Dolchstiche
die Lungen zerrissen, und auf jeden tiefen Athemzug
folgte bei uns Allen das heftigste Herzklopfen. Bisweilen
waren wir auf einer vom Winde rein gesetzten Stelle,
bisweilen sanken wir bis an die Brust in den Schnee.
Die Entfernung nach der Station betrug eine Viertel-

Stunde; ich glaube, wir gingen drei Viertelstunden, ehe wir am Bahnhof anlangten. Es war ein wonniges Gefühl, als wir uns gegen den brausenden Sturm geschützt sahen; und nur die nassen Kleider und die Ausfucht, auf dem Fußboden schlafen zu müssen, störten unsere Freude über die schützenden Mauern. Zu unserer Freude hatte der Kronprinz die ungeheure Anstrengung glücklich überstanden und wir waren froh, ihm in einem Bauernhause zwei Zimmer besorgen zu können, in denen er mit seinem Gefolge auf einem Strohlager übernachtete. Das ganze Dorf wurde nach trockenen Strümpfen und Pantoffeln durchsucht, und regierende Fürsten und der künftige König von Preußen waren übergelüchelt, in Holz-Pantoffeln und dicken wollenen Strümpfen der patriotischen Bauernweiber einhergehen zu können. Als das Strohlager bereitet wurde, zeigte es sich, daß alles Stroh von dem feinen Schnee durchnäßt war, und ich meine nicht zu viel gesagt zu haben, wenn ich behauptet daß Keiner von uns vor Kälte und Unbehaglichkeit schlafen konnte. Daß bei solchem Wetter das Schlachtvieh auf den Transportwagen erfriert, wird Sie so wenig Wunder nehmen, wie der Stillstand in den militärischen Operationen.

Flensburg, 16. Febr. Der österreichische Civil-Commissar Graf Reverte hat einem hiesigen angehenden Bürger erklärt, man würde alle Wünsche der schleswig-holsteinischen Bevölkerung befriedigen, nur dürfte man nicht erwarten, daß die Personal-Union mit Dänemark aufgehoben werde. In preussischen Kreisen macht sich dagegen die Ansicht geltend: man werde eine Theilung Schlesiens vornehmen: das südliche Schleswig werde mit Holstein vereinigt und in den Bund aufgenommen werden, und unseren Landesfürsten würde man, als erblichen Statthalter unter preussischer Oberhoheit bestätigen. — Der Pastor in Handewitt ist gefangen abgeführt, da er entlassene schleswigsche Soldaten bereuen wollte, unter Zusage seiner Hilfe, sich nach Alsen zu begeben. — Auf dem hiesigen Kirchhof sind bis jetzt im Ganzen 104 gefallene Krieger begraben worden.

Kensburg, 17. Febr. Wie man erfährt, hängen die letztgemeldeten Arretirungen verschiedener dänischer Spione im Schleswigschen mit Aussagen des Blaunfeldt zusammen und soll sich ein förmlich organisirtes Spionerie System ergeben haben, als dessen Chef ein dänischer Beamter aus Helsingör genannt wird. Auch dieses dürfte den Bundeskommissaren dringende Veranlassung geben, mit den dänischen Beamten im Schleswigschen ernstlich aufzuräumen, da selbige schlechterdings nicht dort hingehören und nur Unheil anrichten können.

Burg auf Fehmarn, 13. Febr. Nach den jüngst erlebten Vorgängen und ohne jegliche Nachrichten von unserm Plage werden wir jetzt wohl schon für halbe Dänen gehalten. Doch dem ist nicht so; wir Inselbewohner halten noch fest an unserer achtzehn hundert acht und vierziger Gesinnung, nur haben die Demonstrationen von 1850—1851 unter den Einwohnern unserer Insel trübe Erinnerungen zurückgelassen; es war damals eine schwere Zeit für uns Unterdrückte. Gestern gleich, nachdem es bekannt wurde, daß die Dänen abgezogen seien, wurde die Stimmung sehr freudig. Unter anderm kamen auch die beliebten Farben und Flaggen wieder zum Vorschein, dieselben mußten aber wegen des Durchmarsches weiterer dänischer Truppen wieder entfernt werden. In der Stille wurde beschlossen, eine Deputation an den Feldmarschall v. Wrangel abzuschicken, mit der Bitte, baldmöglichst Truppen hierher zu senden. Außerdem sollte auch eine Deputation zu unserm Herzog abgeschickt werden, doch hatten die Feinschnüffler, die dänischen Spione, hiervon Kenntniß bekommen, und es wurden beide Deputationen von einem dänischen Kriegsschiffe, welches sich im Fehmarn Sund befand, zurückgewiesen. In Folge dessen ist die Stimmung heute wieder sehr gedrückt und man befürchtet im Allgemeinen, daß es schließlich so kommen wird wie 1848, daß man uns wieder den Dänen überliefert.

Kopenhagen, 15. Febr. Der neuesten „Bekanntmachung für die Armee“ zufolge, hat der König auf den Antrag des Kriegsministers bestimmt, daß die königl. Resolution vom 12. Dezember 1860, wodurch das Krummschließen als Strafe ohne Urtheil bis weiter aufgehoben wurde, für die der activen Armee angehörigen Abtheilungen außer Kraft tritt, jedoch so, daß die Vollmacht zur Anwendung dieser Strafe ohne Erkenntniß nur den Batterie-, Schwadron- und Compagnie-Commandeuren, sowie den höheren Befehlshabern ertheilt, so wie daß die Ausdehnung der Strafe, welche diese Befehlshaber anordnen können, für die erstgenannten Classen auf Krummschließung bis 6 Stunden und für die höheren Befehlshaber auf Krummschließung bis zu 12 Stunden festgesetzt wird. Allgemein und wohl mit Recht wird hier angenommen, daß die fragliche schwere Züchtigung der Soldaten aus dem andauernden Entweichen der schleswigschen Angehörigen der Armee entspringen wird.

— Es ist gegen verschiedene Personen eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, weil dieselben angeblich die Königin Louise, die Prinzessin Dagmar und die Prinzessin von Anhalt-Desau, welche unlängst bei Hofe zum Besuche erschien, bei ihrem Herausstreiten aus der hiesigen Frauenkirche insultirt haben sollen.

— Man schreibt der „France“ von hier, daß in Folge der vom General-Lieutenant de Meza eingereichten Rechtfertigung der auf seinen Befehl vollzogenen Räumung der Dannewirke die Regierung die Absicht habe, den General-Lieutenant wieder zum Oberkommandanten der dänischen Armee zu ernennen. Die öffentliche Meinung würde mit diesem Schritte der Regierung ganz einverstanden sein.

— Der Reichstag soll, der „Dannevirke“ zufolge, mit Ausgang dieses Monats geschlossen werden, wenn es möglich ist, oder was wohl annehmbarer ist, so lange ausgesetzt werden, bis die Wahlen zum Reichsraths-Folkething geschehen sind.

Paris. Wie in London hat Dänemark auch bei dem hiesigen Cabinet den Vertrag von 1720 in Erinnerung gebracht, der nach der Kopenhagener Interpretation die Integrität der dänischen Monarchie einschließlich der Herzogthümer garantiren soll. Das hiesige Cabinet scheint indeß diese Auffassung, die, wenn auch nicht gerade bei Lord Russell doch vielleicht bei Palmerston Eingang gefunden haben mag, nicht zu theilen. Sonst will man hier eine gewisse Annäherung an das englische Cabinet in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage bemerkt haben, ohne freilich positive Anhaltspunkte dafür aufzuführen zu können. Nach einer Correspondenz der „Independance belge“ hatte Herr Drouyn de Lhuys, sei es zur Empfehlung des seitdem von den beiden deutschen Mächten zurückgewiesenen englischen Waffenstillstandsvorschlags oder um gewisse Reserven gegen etwaige Territorialveränderungen geltend zu machen, unterm 9. d. an die franz. Gesandten in Wien und Berlin eine Depesche gerichtet; die Antwort hierauf sei in diesen Tagen eingetroffen und läge der Verathung des Ministerconseils vor. — Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man hier begreiflicher Weise den neuen Conflict zwischen den deutschen Großmächten und den Mittelstaaten; das „Journ. des Debats“ hatte gestern gemeint, die Proteste am Bunde hätten nicht viel zu bedeuten; der heutige „Constitutionnel“ ist indeß anderer Meinung und sieht nicht ohne Wohlbehagen lebhaften Erörterungen darüber in den Würzburger Conferenzen entgegen. Was den gestern laut dem „Memorial diplomatique“ von den beiden deutschen Großmächten vorgeschlagenen Compromiß betrifft, so ist er nach dem Temps ein von Oesterreich proponirtes Project; in Berlin hätte man noch keine Entschließung gefaßt, wie denn die beiden Mächte zwar bezüglich der Militäroperationen und der Verwerfung des Waffenstillstandes völlig einmüthig handelten, in Bezug auf die definitive Lösung des Conflicts aber Meinungsverschiedenheiten obwalteten. — Wie man hier wissen will, trete Rußland mit jedem Tage entschiedener für Dänemark auf; Fürst Gortschakoff hätte letzthin in einer besonderen Note an Hrn v. Bismarck gegen jede Veränderung des dänischen Territorialbestandes protestirt.

Sociales und Provinzielles.

Danzig, den 20. Februar.

— [Königl. Marine.] Die Indienstellung der Corvette „Vineta“ ist auf den 1. März hinausgeschoben, da das inzwischen eingetretene Frostwetter die Eise nicht bedingt. Auf diesem Schiffe wird der Geschwader-Chef Capt. z. S. Sachmann commandiren, während, wie verlautet, Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert, welcher die Operationen der Marine leiten wird, zu diesem Zweck sich seiner Zeit an Bord des Dampf-Wiso „Grille“ begeben wird.

— [Theatralisches.] Am nächsten Montag wird hier im hiesigen Stadt-Theater eine Benefiz-Vorstellung (Orpheus) für den Hrn. Musikdirector desselben, Herrn Scraup, stattfinden. Ein Musik-Director ist durch seine innere Bildung oftmals allerdings vielmehr als eine berühmte Sängerin, die nur von dem geistigen Capital eines in der Bescheidenheit und Unbekanntheit lebenden Musik-Directors lebt. Trozdem werden die wahrhaft Gebildeten nie den richtigen Standpunkt verkennen. So ein junger Musik-Director, der seine Studien in Leipzig ehrlich und rechtschaffen gemacht, lebt in irgendwelcher großen Handelsstadt harmlos und bescheiden und führt kühn und verwegen das Scepter, welches man in der gewöhnlichen Sprache Tactstod nennt. Leider aber versteht die große Menge des Publikums nicht diese in sich große Bedeutung; der äußere Glanz, die äußern Erfolge siehen ihm höher, als innere Gediegenheit. Wenn wir bei den vielen in unserm Blatt für Benefize abgegebenen Empfehlungen noch irgendwie berechtigt sind, einen oft ausgesprochenen Wunsch zu wiederholen, so ist es der, daß der bescheidene, hoch talentirte Musik-Director bei seinem Benefiz einen pecuniären Erfolg haben möge.

— Seitens der Königl. Kommandantur sind auch hier Anordnungen zur Löschung der Leuchtfeuer in Neufahrwasser beim etwaigen Herannahen von Dänischen Kriegsschiffen getroffen; auch sind die Rhebereien darauf aufmerksam gemacht worden, daß zur größeren Sicherheit der im Hafen liegenden Schiffe es sich empfiehlt, diese Schiffe mehr aufwärts in den Weichselstrom zu bringen.

— Der Physiker Herr Böttcher, ein Eingeborner unserer Provinz, beschließt morgen den Cyclus seiner Vorstellungen. Wir können nicht von ihm scheiden, ohne uns verpflichtet zu fühlen, ihm den ianigsten Dank für seine diesmalige Wirksamkeit in unserer Stadt in dem Namen vieler auszusprechen. In dem Kleide seltener Bescheidenheit tritt der ausgezeichnete Mann auf als ein wahrhaft großartiger Apostel der Neuzeit. Das Volk im Großen und Ganzen empfindet für den kleinen großen Mann eine unbeschreibbare große Sympathie und das mit Recht. Denn er hat durch seinen unablässig forschenden Geist Resultate erzielt, welche ihn den Besten seiner Zeit zuzählen. In seiner Wirksamkeit liegt die Idealität in ihrer höchsten Bedeutung. Um so mehr aber können wir uns der äußeren Erfolge, die er bei seiner jetzigen Anwesenheit erlebt, erfreuen. Mögen dieselben reiche Saamentörner für die Zukunft sein! — Unsere besten Wünsche folgen dem tüchtigen Künstler auf seiner Reise in einen andern Theil unsers deutschen Vaterlandes.

Neustadt in Westpr. Der Domainen-Rentmeister Erpenstein ist vom 1. Mai d. J. ab nach Pr. Stargardt und der Domainen-Rentmeister Stelter von Pr. Stargardt hierher versetzt worden.

Graudenz. Auf der hiesigen Festung werden Vorbereitungen zur Aufnahme von 200 gefangenen Dänen getroffen.

Rosenberg, 15. Febr. Gestern erlitt ein Leichenzug eine unerwartete Störung. Der Stadtverordnete, Kaufmann Böttcher, wurde unter zahlreicher Theilnahme zu Grabe gebracht, da er sich plötzlich die Feuerkugel; mitten in der Stadt brannte ein Haus und da bei dem bestigen Sturm die Stadt in Gefahr schwebte, ließen sämmtliche Leidtragende mit Ausschluß der nächsten Angehörigen des Todten den Zug im Stich und eilten zur Brandstätte.

Elbing, 18. Febr. Von Danzig ist die Mittheilung hierhergelangt, daß aus naheliegenden Gründen in diesem Sommer dort an die Veranstaltung eines preussischen Sängerfestes nicht zu denken sei. Es würde sich bei der augenblicklichen Stimmung und bei den Aussichten auf die nächste Zukunft auch wohl wenig Lust zur Begehrung solcher Feste finden.

Stadt-Theater.

Zum Benefiz für unsre Opersoubrette Fräul. Hofrichter wurde gestern „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach gegeben. Es stand zu erwarten, daß die talentvolle und fleißige junge Sängerin an ihrem Benefiz-Abende von einem gut besetzten Hause werde begrüßt werden; allein bei dem Unstern, welcher über der diesjährigen Oper waltet, war es von der Benefiziantin nur flüchtig, daß sie ihre Zuflucht zu einer Poffe nahm, denn etwas Anderes ist doch eigentlich diese burleske Oper nicht. Mag ihr das ein Anderer verüben, — wir vermögen es nicht — um so weniger, als dieses Refugium ein so glänzendes, klingendes Resultat zur Folge hatte. — Ueber das Werk selbst wollen wir uns jede Aeußerung erparen; die gestrige Aufführung müssen wir dagegen mit Abrechnung weniger Verstöße eine durchweg gute nennen. Wenn um den Himmel zu bevölkern, die Oper gezwungen ist, fast das ganze Schauspiel auszuräumen, so darf die Aufführung nicht mit dem Maßstabe gemessen werden, den man gewöhnlich an die Opernvorstellungen legen muß; allein die Darstellung durchwachte ein so frischer und gesunder Humor, daß der Zuhörer davon nothwendig befriedigt werden mußte. Allgemein gab sich diese Befriedigung denn auch in wiederholten stürmischen Beifallsbezeugungen und Hervorrufe einzelner Darsteller kund. Vor Allen wurde die geschätzte Benefiziantin, welche die Partie der Euridice sehr wacker durchführte, mit Blumen- und Beifallspenden bedacht, so daß die junge Dame jedenfalls mit Befriedigung auf ihren diesjährigen Benefiz-Abend zurückblicken darf. Den übrigen Darstellern unsre summarische Anerkennung, welche wir auch der Regie für die gute Ausstattung auszusprechen müssen. Gewiß wird „Orpheus“ auch bei seinen Wiederholungen seine Zugkraft äußern und ein zahlreiches schalustiges Publikum in den Räumen des Stadt-Theaters versammeln.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 17. Februar.

Präsident: Herr Director Ufert; die Staatsanwaltschaft vertreten durch den Herrn Oberstaats-Anwalt von Grävenitz aus Marienwerder; Bertheiliger: Herr Justiz-Rath Böhl.

Auf der Anklagebank: der Schulze David Kohne aus Puziger Heisterneft, 38 Jahre alt.

(Schluß.)

Herr Kreisphysicus Dr. Schrader, welcher im Verein mit dem Herrn Kreischirurgus Meyer die Leiche der Dorothea Barlasch am 9. Septbr. 1861 obducirt hatte, sprach, nachdem er sich über den Obductionsbefund ausgelassen hatte, gleichfalls seine Meinung dahin aus, daß obwohl sich im Magen keine Giftspuren gezeigt hätten, dennoch eine Vergiftung stattgefunden haben könnte und daß bei dem rapiden Verlauf der Krankheit der Verstorbenen sich der Vergiftungsstod mit Wahrscheinlichkeit annehmen lasse. — Diese Annahme fand denn auch durch die Aussagen der Zeugen in ihrem inneren Zusammenhange eine vollkommene Unterstützung. Wir gehen nun auf dieselben näher ein. Der zuerst vernommene Zeuge, Herr Staatsanwalt Stelmacher, der

wie schon gesagt, im Jahre 1861 bei der hiesigen Kgl. Staatsanwaltschaft Gehilfe war und als solcher sich behufs der Erforschung des Verbrechens nach Puziger Heisterneft begeben hatte, ließ sich über das Auffinden der namhaft gemachten 2 Stücke doppelt chromsaures Kali näher aus. Der 66 jährige Vater der Verstorbenen, Fischer Barlasch, bekundete, daß der Schulze Kohnke öfter in sein Haus gekommen und daß derselbe am 31. August kurz vor dem Ausbruch der Krankheit der Tochter mit derselben in der Kammer gesprochen und am nächsten Tage, als schon dieselbe gestorben und er, der Vater, beim Zimmern des Sarges beschäftigt gewesen, gleichfalls in seine Wohnung gekommen wäre. Auf die an den Angeklagten von dem Herrn Präsidenten gerichtete Frage, was er denn schon des Vormittags im Barlasch'schen Hause zu suchen und mit der Tochter zu sprechen gehabt, antwortete er, daß er sich von derselben den Rockärmel habe fassen lassen wollen. — Ob der Schulze Kohnke mit der Verstorbenen ein Liebesverhältnis gehabt, wußte der Zeuge nicht zu sagen, indessen er ein, daß er von einem derartigen im Dorf verbreiteten Gerücht gehört und in Folge dessen seine Tochter vor Abwegen gewarnt und sie zum Guten ermahnt habe, worauf sie gesagt, daß eine solche Ermahnung nicht nötig sei; denn sie thue nichts Böses und habe mit dem Schulzen kein Liebesverhältnis. Von der größten Wichtigkeit war die Aussage der 62 jährigen Ehefrau dieses Zeugen, der Mutter der Dorothea Barlasch, und zwar hauptsächlich deshalb, weil dieselbe ein sehr geruemes Bild der Krankheit der Verstorbenen gab. Hierauf ergriff der Herr Medicinal-Rath Dr. Wagner wieder das Wort und erklärte, daß die Aussage dieser Zeugin die Wahrscheinlichkeit des Vergiftungsobdes bedeutend steigere. Denn nach der eben gehörten Beschreibung über den Krankheitsverlauf, sagte er, sei es nur denkbar, daß die Dorothea Barlasch an Gift oder an der Cholera gestorben sei. Für die Annahme, daß es nicht die Cholera gewesen, sprächen aber zwei Gründe. Wie die Zeugin gesagt, habe sich bei ihrer kranken Tochter zuerst das Erbrechen und dann der Durchfall eingestellt. Bei der Cholera sei das Umgekehrte der Fall. Aus diesem Grunde allein schon würde von der Cholera bei diesem Todesfalle abzusehen sein. Dann aber trete auch die Cholera nie so vereinzelt auf. — Der gleichfalls als Zeuge vernommene Bruder der Verstorbenen, welcher hauptsächlich nach dem zwischen dem Angeklagten und seiner Schwester bestandenen Verhältnis befragt wurde, wollte anfänglich mit der Sprache nicht recht heraus. Später aber gestand er ein, mit ihr einen Wortwechsel über dasselbe gehabt zu haben. Als er ihr über das Verhältnis Vorwürfe gemacht, habe sie gesagt: hast du nicht auch eine Braut? und geht du nicht auch zu ihr? Er habe geantwortet: Ja, das ist auch etwas ganz Anderes; meine Braut ist noch unverheirathet, und ich will sie heirathen. Der Schulze aber ist verheirathet, und du kannst ihn nicht heirathen. Ein für den Angeklagten sehr gravirendes Zeugniß gab die verehelichte Marianne Benz ab. Daß ein Liebesverhältnis, sagte sie, zwischen dem Schulzen und der Dorothea Barlasch bestanden, habe Jedermann im Dorfe gesagt; doch sie habe es immer nicht glauben wollen. Zuletzt habe sie es aber glauben müssen. Eines Vormittags sei sie nämlich in das Barlasch'sche Haus gekommen und habe dort in der Stube an einem Nagel den Rock des Schulzen Kohnke hängen gesehen und sogleich darauf auch diesen selbst. Er habe in Hemdsärmeln neben einem Bett gestanden, in welchem die Dorothea Barlasch angekleidet gelegen. Da sei sie schnell davon gelaufen. Auf die Frage des Herrn Präsidenten, weshalb sie denn so schnell davon gelaufen, antwortete sie: weil sie sich geschämt, daß ein verheiratheter Mann in Hemdsärmeln neben dem Bett eines Mädchens stehen könne. Es erfolgte nunmehr die Vernehmung des katholischen Pfarrers Herrn Eugard, der früher Geistlicher in Puziger Heisterneft gewesen. Nachdem derselbe von dem Herrn Präsidenten in der üblichen Weise aufgefordert worden war, als Zeuge seine Wissenschaft in der ihm bekannten Angelegenheit des Angeklagten mitzutheilen, sagte er, daß er Alles, was von derselben noch in seinem Gedächtniß sei und dessen Mittheilung ihm sein Amt erlaube, vortragen wolle. Nicht in seiner amtlichen Stellung, sondern im Privatverkehr habe er von dem zwischen dem Angeklagten und der Verstorbenen bestehenden Verhältnis gerüchweise gehört. Es sei denn auch die Ehefrau des Angeklagten zu ihm gekommen, habe von dem sie beunruhigenden Gerücht über ihren Mann erzählt und ihn, den Geistlichen, gebeten, denselben zu ermahnen, daß er in Zukunft das Barlasch'sche Haus meiden und seine Beziehung zu dem Mädchen abbrechen möge. Als er dieser Bitte der Frau nachgegeben, habe deren Ehemann sich sehr verwundert gestellt, und jede Beziehung zu der Fischertochter geläugnet. Bei den ganz außergewöhnlichen Krankheitserscheinungen, welche dem Tode der Dorothea Barlasch vorangegangen, habe er, der Zeuge, es für seine Pflicht gehalten, dem Gericht von demselben Anzeige zu machen, und die Beeridigung der Leiche bis zum Eintreffen einer Gerichtsdeputation zu unterlassen. Hätte es doch möglicherweise ein Cholerafall sein können, der unter allen Umständen die Anzeige bedingt haben würde. Die Anzeige und die Unterlassung der Beeridigung hätten den Angeklagten sehr beunruhigt; er sei zu ihm, dem Zeugen, gekommen und habe gesagt: Erbarmen Sie sich über mich! — Nach dem Herrn Pfarrer trat ein Zeuge auf, der eine sehr lange Aussage abzugeben hatte. Es war der Apotheker Emil Fröhlich, welcher im Jahre 1861 Gehilfe in der Apotheke des Herrn Bogeng zu Puzig war und gegenwärtig zu H. Rupp in der Markt Brandenburg in Condition steht. Seine Aussagen lauteten: Eines Tages im Sommer des Jahres 1861 waren mehrere Personen in der Apotheke, unter denen sich auch der Schulze Kohnke aus Puziger Heisterneft befand. Als ich ihn fragte, was er begehre, that er sehr verlegen und sagte, er wolle warten. Nachdem sich die übrigen Personen entfernt hatten, trat er zu mir und fragte, ob mir nicht ein Mittel bekannt

wäre, durch welches bei einer Frauenperson die Schwangerschaft rückgängig gemacht werden könne; ich antwortete, daß ich ein solches Mittel nicht kenne und ebensowenig verkaufen dürfe. Der Mann wollte mir das nicht glauben und wurde von Minute zu Minute zudringlicher. Um mich von seinen Quälereien zu befreien, gab ich ihm zuletzt eine Mischung von Zimmt und Zucker und sagte, dieses Mittel möchte er nur nehmen und es der betreffenden Person eingeben. Nach acht Tagen kam er wieder, um mir mitzutheilen, daß das Mittel nichts geholfen hätte und um ein besseres zu bitten; ich machte ihn jetzt mit ernstern Worten auf die Strafbarkeit seines Vorhabens aufmerksam und ermahnte ihn, den bösen Gedanken fahren zu lassen. Ich erreichte jedoch durch meine Ermahnung weiter nichts, als daß er noch heftiger zu bitten und zu lamentiren anfing. Ich möge ihn doch retten, sagte er. Wenn ich es thäte, wollte er mir die Hälfte seines Vermögens geben. Um mich von seiner Zudringlichkeit zu befreien, machte ich wieder eine unschädliche Mischung und gab sie ihm. — Nach 8 Tagen aber kam er zum dritten Mal und bestürmte mich in derselben Weise; ich war der Zudringlichkeit müde und gab ihm die Aloetinctur, welche von dem Königl. Medicinal-Collegio in Königsberg untersucht worden und als unschädlich befunden worden ist. Hier unterbrach der Angeklagte den Zeugen mit den Worten: „Nein, wie doch ein Mensch so lügen kann und das vor so vielen würdigen Männern! Ich bin nur ein einziges Mal im ganzen Sommer 1861 in der Apotheke gewesen, und da habe ich nur ein Mittel gegen Kopf- und Leibschmerzen gefordert. Schämten sollten Sie sich, Herr Apotheker!“ Für dies ungebührliche Benehmen gegen den Zeugen von dem Hrn. Präsidenten zur Ordnung verwiesen, wandte sich der Angeklagte flüsternd an seinen Hrn. Vertheidiger, welcher sich darauf das Wort erbat und mittheilte, sein Client sei des Glaubens, der Herr Zeuge habe ihm vielleicht auf unverantwortliche Weise ein schädliches Mittel gegeben, als er ein wohlthätiges gegen Leib- und Kopfschmerzen verlangt. Denn derselbe sei ein confuser Mensch und habe sich in der Apotheke zu Puzig in einem andern Falle etwas Ähnliches zu Schulden kommen lassen. Der Herr Präsident möge ihn doch einmal fragen, ob er nicht einem Gutsbesitzer ein Pferd mit 60 Thln. dafür habe ersehen müssen, daß er ihm für dasselbe ein falsches Medicament geschickt, welches, nachdem es dem Thiere eingegeben worden, dieses getödtet habe. Der Zeuge, welcher von dem Herrn Präsidenten nach der Richtigkeit dieser Angabe gefragt wurde, antwortete, daß er allerdings einem Gutsbesitzer ein Pferd mit 60 Thln. habe ersehen müssen; aber, seiner Ansicht nach, schuldlos. Ein Bote des Gutsbesizers habe nämlich von ihm ½ Quentchen Arsenik verlangt; in der Eile habe er diesem Ansinn des halben Quentchens ½ Loth von dem Gifte gegeben; doch er habe seinen Irrthum bald erkannt und einen Silboten nachgeschickt. Leider sei derselbe erst an Ort und Stelle angelangt, als man dem Pferde schon das ganze halbe Loth Arsenik eingegeben oehabt habe, wovon es natürlich hätte sterben müssen. — Diesen Vorkall sah nun der Angeklagte als ein höch wichtiges Argument für seine Unschuld an; denn er meinte, wenn der Zeuge durch seine Unvorsichtigkeit ein Pferd getödtet habe, so sei es doch auch möglich und wahrscheinlich, daß er durch dieselbe einen Menschen tödte. Der Zeuge Fröhlich ließ sich durch diesen Zwischenfall jedoch nicht beirren, sondern fuhr in seiner Aussage mit Gemüthsruhe fort: Kohnke sei zum vierten Male in die Apotheke gekommen, habe aber jetzt kein Abortivmittel verlangt, sondern habe einen Zettel vorgelegt, auf welchem mit schlechten Schriftzügen, aber orthographisch richtig

„Chromsaures Kali“

gestanden. Da dieser Stoff früher noch nicht verlangt worden sei, so habe er seinen Herrn Principal gefragt, zu welchem Preise derselbe verkauft würde, worauf er die Antwort erhalten, daß das Loth 1 Silbergroßes koste. — Dem Kohnke chromsaures Kali zu verabreichen, habe keinem Bedenken unterliegen können, weil derselbe angegeben, er hole es für einen Tischer und weil dasselbe bis dahin in der Landespharmacopoe nicht unter Giften aufgeführt worden sei und überhaupt für die Aufbewahrung und den Verkauf keine besondere Vorsichtsmaßregeln existirt hätten. — Die letztgenannte Angabe fand ihre Befätigung durch den früheren Herrn Principal des genannten Zeugen, der gleichfalls als Zeuge vernommen wurde und bekundete, auch den von Kohnke vorgelegten Zettel gesehen zu haben. — Um den Beweis zu führen, daß Kohnke in der That zu Ende des Monats August 1861 im Besitz von einer nicht unbedeutenden Quantität chromsauren Kalis gewesen, wurden noch seine Ehefrau und sein Schwager, der Seminarist Sellin, Zögling des katholischen Schullehrerseminars zu Graudenz, vernommen. Die Frau hatte in der Voruntersuchung, wie die Acten ergaben, ausgesagt, daß sie zufällig in der Kammer ihres Mannes ihr verdächtig scheinende Medicamente entdeckt hätte, war aber in der öffentlichen Verhandlung mit ihrer Aussage sehr zurückhaltend und unbestimmt, so daß sie nicht sagte, was zur Sache gehörte. Dagegen legte der Seminarist Sellin ein bestimmtes Zeugniß ab. Als er, sagte er, im August 1861 bei seinem Schwager in Puziger Heisterneft zum Besuch gewesen, habe seine Schwester, die Ehefrau desselben, zufällig den Schlüssel der Kammer des Mannes entdeckt, diese aufgeschlossen und eine Menge zuckerähnlicher Stüchchen und ein Fläschchen mit einem unbekanntem Inhalt entdeckt. Als der Mann von dieser Entdeckung Kunde erhalten, sei er sehr wüthend geworden und habe der Frau, mit einem Messer drohend, unbedingtes Schweigen aufzuleat. — Dafür, daß Kohnke im Sommer 1861 nach einem Abortivmittel geforscht, wurden noch mehrere Beweise geliefert. So hatte er den Hirten Bissa zu Puziger Heisterneft gefragt, ob seine Wissenschaft nicht so weit reiche, ihm ein Mittel anzugeben, durch welches ein Mädchen, welches er v. . . . r habe, die Leibesfrucht abzutreiben oder, wenn dies nicht möglich sein sollte, eine

lästige Frau aus der Welt zu schaffen. Ferner hatte er den Lehrer Herrn Bychowski gefragt, ob er unter seinen Büchern nicht ein medicinisches Buch besitze. Als derselbe, wie die Zeugenaussage ergab, die Frage verneint, hat der Angeklagte es sehr bedauert und gesagt, ein Lehrer müsse doch eigentlich alle nöthigen Bücher besitzen. Er, der Angeklagte, habe gegenwärtig ein Buch nöthig, in welchem ein Abortivmittel angegeben sei. Denn ein solches allein könne ihn retten. Dafür, daß Kohnke in der That ein Liebesverhältnis mit der Dorothea Barlasch unterhalten und daß es trotz seines Zügens schwerlich zu bezweifeln ist, daß er ihr Schwängerer gewesen, trat noch ein sehr gewichtiger Zeuge auf, nämlich der Schulze Michael Hermann aus Danziger Heisterneft. Dieser bekundete, daß Kohnke einmal, als er mit ihm durch den Wald gegangen, gesagt: Du, ich habe gehört, dein Sohn geht der Dorothea Barlasch nach. Das soll er nur bleiben lassen. Die Barlasch ist mein Mädchen. Treffe ich ihn einmal bei ihr, so schlage ich ihm die Beine entzwei. Nachdem die umfangreiche Zeugenvernehmung geschlossen war, erhielt der Herr Oberstaats-Anwalt von Grävenitz das Wort. Im Eingange seines Plaidoyers hob er hervor, daß er dies Mal die hiesige Königl. Staatsanwaltschaft aus dem Grunde vertrete, weil ihm die Bearbeitung der Anklage während seiner frühern hiesigen Stellung in ihren verschiednen Phasen zugefallen und er mit der ganzen Angelegenheit deshalb besonders vertraut sei. In dem Fortschritt des Plaidoyers hob er alle Indicien hervor, welche irgendwie von Belang sind, und vereinigte sie zu einem überzeugenden Gesamtbilde, wonach er die Herren Geschworenen auffordert, die Schuldfragen, welche ihnen von dem hohen Gerichtshof vorgelegt werden würden, mit Ja zu beantworten. Der Vertheidiger Herr Justiz-Rath Böck hob mit der Sicherheit eines gewiegten Juristen in seinem Plaidoyer die Gründe hervor, welche den Anschein hatten, für die Unschuld seines Klienten zu sprechen. Es würde uns zur Befriedigung gereichen, die beiden Plaidoyers ausführlich mitzutheilen. Leider gestattet uns der Raum unseres Blattes dies nicht in der so großartig politisch bewegten Zeit. Das Resumé des Herrn Präsidenten war wieder ein Meisterstück juristischer Berstandeskürze und ein Musterbild für die objective Auffassung der Thatfachen. Die Fragen, welche den Herren Geschworenen vorgelegt wurden, sind folgende:

I. Ist es erwiesen, daß die am 1. Septbr. 1861 zu Puziger Heisterneft verstorbene Dorothea Barlasch am 31. August 1861 ihrem Leben dadurch, daß sie mit dem Vorlage, ihre Leibesfrucht abzutreiben, chromsaures Kali eingenommen, ein Ende gemacht?

II. Ist der Angeklagte Kohnke schuldig, ihr zu der unter ad I. gedachten That Anleitung gegeben zu haben?

III. Ist der Angeklagte Kohnke schuldig, im August 1861 der Dorothea Barlasch chromsaures Kali, welches zu der unter ad I. gedachten That gedient, wissend, daß es dazu dient, verschafft zu haben?

IV. Ist der Angeklagte Kohnke schuldig, dadurch, daß er der Dorothea Barlasch chromsaures Kali verschafft, den Tod derselben fahrlässig herbeigeführt zu haben?

Nachdem sich die Herren Geschworenen in ihr Berathungszimmer begeben und eine lange Zeit berathen hatten, kehrten sie in den Sitzungssaal zurück und beantworteten die beiden ersten Fragen mit Nein und die beiden letzten Fragen mit Ja. Wie man es den Mitgliedern des hohen Gerichtshofes an ihren Gesichtszügen deutlich abmerkte, waren sie von dieser Beantwortung nicht wenig erstaunt. Der Herr Präsident ertheilt dem Herrn Oberstaatsanwalt das Wort behufs der Auslassung über die erstauklige Fragebeantwortung. Der Herr Oberstaatsanwalt erklärte in einer kurzen eingehenden Auseinandersetzung, daß die Fragebeantwortung der Herren Geschworenen unklar sei. Der Herr Präsident aber sprach mit Entschiedenheit aus, daß sie wegen ihres innern Widerspruchs durchaus unzulässig sei, und unter keiner Bedingung angenommen werden könne. Zugleich machte er die Herren Geschworenen darauf aufmerksam, daß sie, wenn sie von Zweifeln befallen würden und es für nöthig hielten, nicht nur die Gegenwart des Präsidenten, sondern des ganzen Gerichtshofes zu verlangen berechtigt seien. Die Geschworenen kehrten hiermit wieder in ihr Berathungszimmer zurück und nicht lange währte es, so machten sie von dem ihnen zustehenden und ihnen in Erinnerung gebrachte Recht Gebrauch. In den Sitzungssaal zurückgekehrt, ließen sie freilich die Beantwortung der ersten, zweiten und vierten Frage unverändert; aber sie hatten sich aus dem Dilemma dadurch auf eine geschickte Weise herausgewickelt, daß sie die dritte Frage in folgender Fassung beantworteten: Ja, der Angeklagte ist schuldig; es ist aber nicht erwiesen, daß das Kali zu der unter ad I. gedachten That gedient, dagegen sieht fest, daß das Kind in Folge des Todes der Mutter gestorben.

Daß diese verklausulierte Antwort in keiner Weise mit dem sittlichen Volksbewußtsein in Einklang steht, brauchen wir nicht erst zu sagen oder näher auseinander zu setzen. Der hohe Gerichtshof war indessen, nachdem er diese Fragebeantwortung acceptirt, in die Lage versetzt, den Angeklagten nur zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr zu verurtheilen, während das große Publikum wenigstens eine Köpfung erwartet hatte: ein Beispiel dafür, daß die Entwicklung des Rechtsbewußtseins noch zurücksteht gegen den Fortschritt der Religiosität und der Sittlichkeit. Man sagt, daß nichts einen langsameren Fortschritt in unserem irdischen Gesinde habe, als die Beantwortung der Rechtsfragen, der Sittlichkeit und Religion. Was den in Rede stehenden criminalistischen Fall anbetrifft, so können wir allerdings nur constatiren, daß das Volksbewußtsein die dem Angeklagten zurannte Strafe für viel zu gering hält und daß wir es für unsere Pflicht halten, dies unumwunden auszusprechen, denn wir haben weiter keinen Wunsch, als der Objectivität der Thatfachen dienlich zu sein.

Kirchliche Nachrichten vom 8. bis 15. Febr.

(Schluß.)
St. Johann. Getauft: Kürschnermstr. Plehn Sohn Ferdinand Otto. Braumeister Müller Tochter Emma Maria Elise. Schuhmachersges. Controweit Sohn Zul. Johannes Mar. Verstorb. Maschinist v. Jagodzinski Tochter Maria Albertine.
 Gestorben: Kellner Steinko Tochter Elise Henriette Catharine, 3 J. 5 M., Group. Schuhmann Jesche Todgeb. Sohn. Klempnermeister Schuster Tochter, 16 J., Krämpfe. Schiffscapitain Benjamin Dannenberg, 86 J., Altersschwäche. Schiffszimmerges. Störmer Sohn Johann Reinhold, 1 M., Durchfall.

St. Catharinen. Getauft: Polizei-Secretair Schön Tochter Elisabeth Magdalena. Schneidergesell Schütz Sohn Rudolph Johannes. Schuhmachersgesell Sauter Sohn Eduard Paul. Schneidermeister Arndt Sohn Arthur Julius Mar.
 Aufgebote: Polizei-Sergeant Carl August Petermann mit Frau Louise Verk geb. Beyer. Schlosserges. Carl Albert Müller mit Jzfr. Mathilde Matern.

Gestorben: Schlosserges. Kobinski Tochter Ida Menate, 6 M. 6 J., Krämpfe. Rentier-Wittwe Anna Christine Weiß geb. Weiß, 64 J. 5 M. 10 J., Klappenfehler des Herzens. Gastwirth Striowski Sohn Eugen Carl August, 9 M. 8 J., Entkräftung.

St. Trinitatis. Getauft: Tischlermstr. Börsche Tochter Maria Albertine. Maurerges. Benkmann Tochter Henriette Emma. Schuhmachersges. Zinke Sohn Carl Friedrich. Schuhmachersges. Döring Sohn Herrmann Dskar Waldemar.
 Gestorben: Tischlermstr. Adolph Rowalski, 66 J., Weiserfucht.

Bartholomäi. Getauft: Magistrats-Executor Kluge Tochter Hulda Olga. Schiffszimmerges. Grabowski Tochter Emilie Elisabeth.
 Gestorben: Maurer Johann Martin Krause, 79 J. 9 M., Altersschwäche. Invalide Ferdinand Wih. Friß, 39 J. 6 M., Lungenschwindsucht.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Zimmermann Johann Jac. Jey Tochter Clara Amalie. Bäcker Anton Ziwski Tochter Mathilde Luise Marie. Kaufm. Daniel August Bertram Tochter Marie Martha.
 Aufgebote: Typograph Adolph August Stüger mit Jzfr. Marie Antonie Polenz.

St. Elisabeth. Getauft: Stabswachtmeister Rasch Tochter Weitta Dorothea Wanda. Heizer Bahr Sohn Friedrich Robert Benjamin. Heizer Kaiser Tochter Maria Magdalena. Unteroffizier Herthel Tochter Mathilde Carloline Louise.
 Gestorben: Seesoldat Wulff Sohn Franz Otto, 2 M. 17 J., Krämpfe.

St. Barbara. Getauft: Hofbesitzer Selle in Gr. Walddorf Sohn Bruno Gottfried. Schlossergesell Schmidt Tochter Theresie Pauline. Tischlerges. Schlegel Tochter Anna Concordia. Schuhmachersges. Hallypap Tochter Clara Franziska. Töpferges. Schifowski Sohn Ferdinand Otto.
 Aufgebote: Zimmerges. Johann August Ziebuhr in Groß Bürgerwald mit Jzfr. Marie Juliane Schulz. Viehhändler und Eigenthümer Hermann Fiedler am Sandwege mit Jzfr. Christine Emilie Agnes Wahler.

Gestorben: Zimmergesell Ruppel Tochter Johanne Wilhelmine, 1 M., Stidfluß. Schiffszimmermann Peter Grünig, 72 J., Altersschwäche. Maschinengeizer Blindt Sohn Mar Alwin, 4 M., Krämpfe.

St. Salvator. Getauft: Maurergesell Ernst Erban Tochter Theresie Anna Luise.
 Gestorben: Unverehel. Dorothea Wih. Bengnich, 73 J., Schlagfluß.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Königl. Seelsoise Nicolai Tochter Elise Christiane Bertha.
 Aufgebote: Deconom Ludwig Benno Peters in Sobbowitz mit Frau Mühlenbesitzer Luise Henriette verw. Scharping geb. Kohbieter.

St. Nicolai. Getauft: Maurerges. Johann Wittmanowski Sohn Theodor Eduard. Former Carl Matkos Sohn George Albert. Schuhmachersgesell Emil Hoffmann Tochter Louise Emma.
 Gestorben: Polizei-Secretair a. D. Philipp Ferd. Gelsz, 70 J., Gehirnlitag.

St. Virgitta. Getauft: Glöckner Rutkowski Sohn Johannes Carl Joseph. Oberkahnstschiffer Maschinski Tochter Clara Theresie.

Meteorologische Beobachtungen.

19	4	338,52	-	4,0	ND. Sturm, dick mit Schnee.
20	8	338,77	-	3,9	N. frisch, bezogen.
	12	338,43	-	3,2	do. klar, dick mit Schnee.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 20. Februar.
 Weizen, 50 Last, 132 3/4 pfd. fl. 400; 132 pfd. fl. 380, 390; 129 3/4 pfd. fl. 370, 380; 126 pfd. fl. 360; 118 1/2 pfd. fl. 330, Alles pr. 85 pfd.
 Roggen, 124 25 pfd. fl. 210; 126 pfd. fl. 213; 128 pfd. fl. 216 pr. 81 1/2 pfd.
 Grüne Erbsen fl. 210, 222.

Bahnpreise zu Danzig am 20. Februar.
 Weizen 125-132 pfd. vunt 58-63 Sgr.
 126-134 pfd. hellb. 62-68 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G.
 Roggen 121-129 pfd. 34-36 Sgr. pr. 81 1/2 pfd. 3.-G.
 Erbsen weiße Koch- 40-42 Sgr.
 do. Futter- 36-39 Sgr.
 Gerste kleine 106-113 pfd. 26-29 Sgr.
 große 112-120 pfd. 28-33 Sgr.
 Hafer 70-80 pfd. 20-22 Sgr.
 Spiritus 12 1/2 Thlr.

Mein großes Lager gestrickter und genähter Unterkleider, Camisöler und Socken empfiehlt billig zu festen Preisen **Otto Retzlaff,** Fischmarkt 16.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Mantkiewicz a. Janischau. Die Kauf. Hod a. Wien, Friedländer a. Graudenz u. Köppe aus Varmen. Fleuf. a. D. Wade a. Swanroczin.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Borchard a. Berlin, Lenz a. Dülken, Götting a. Stettin, Wiegand a. Mierstein und Nassauer a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Blumberg a. Saviat. Fleuf. und Domainenpächter Voh a. Rügfeld. Assurance-Inspector Teschner a. Leipzig. Die Kauf. Rudorff a. Mainz, Bohm a. Berlin u. Ley a. Börde. Frau Rittergutsbes. Beyling a. Warneiden.

Hotel zum Kronprinzen:

Baumeister Tomaszky a. Marienburg. Die Kauf. Salinger a. Samter u. Kayser a. Chemnitz.

Hotel de Thorn:

Die Kauf. Rehrer a. Stuttgart, Altmann a. Aachen u. Herrmann a. Magdeburg. Gutsbes. Speiser aus Budusch. Rentier Milms a. Berlin. Cand. theol. Weber a. Elbing.

Die Familie **Klemm** aus St. Albrecht, die eine Höferei betrieben und innerhalb sechs Wochen durch zwei Feuerbrände, ohne etwas versichert, gänzlich ruiniert und obdachlos ist, bittet mildthätige Herzen um eine kleine Unterstützung an den Seifenfabrikanten Herrn **M. Müller**, 4. Damm, gefälligst verabreichen zu wollen.

Offene Stelle.

Der Besitzer eines umfangreichen Fabrik-Geschäftes in Berlin, sucht Behufs seiner Unterstützung einen gebildeten soliden cautionsfähigen Mann und gewährt ihm ein Jahres-Gehalt von ca. 500-600 Thlr. Fachkenntnisse sind nicht bedingt, jedoch muß er zur leichten Buch- und Kassensührung befähigt sein, und kann sofort oder später eintreten.
 Auftrag: **Emil Kamps** in Berlin, Heilige Geistgasse 4.

FAMILIEN-WAPPEN,

sowie jede andere Art von Wappen, Thürplatten, Dienst-Siegeln, Brief- u. Wäschestempeln, Hundehalsbändern, Gold- u. Silbersachen etc. werden billig gravirt vom Wappensteher u. Graveur **L. L. Rosenthal**, Junkergasse 11, (von der Breitgasse linker Hand.)

Einladung.

Dienstag, den 23. d., Vormittags 10 Uhr, wird die Enthalttsamkeits-Gesellschaft des Danziger Land-Kreises, so Gott will, ihr Jahresfest in der Kirche zu **Reichenberg** feiern.
 Zur Theilnahme an demselben laden wir die Kreis Eingeweihten männlichen und weiblichen Geschlechts ohne Rücksicht auf Alter und Stand ergebenst ein. Die Fest-Predigt wird vom Herrn Dr. Rindfleisch aus Gischkau gehalten; die Gesänge sind an den Kirchthüren käuflich zu haben. Nach der Predigt wird der Jahresbericht vom Herrn Pfarrer Plath aus Rheinfeld, der Rassenbericht vom Herrn Hofbesitzer Behrendt aus Gotteswalde erstattet; dann folgt die Schriftenvertheilung und zum Schluß wird in der Sacristei die Wahl der auscheidenden Vorstands- und Ausschussmitglieder dem Statute gemäß vollzogen.
 Wir wenden uns nun noch mit der besondern und dringenden Bitte an die Herren Gutsbesitzer, Hofbesitzer, Arbeitsgeber und Handwerksmeister, das Fest durch ihr persönliches Erscheinen zu ehren und ihre Untergebenen so zahlreich als möglich mitzubringen oder hinzuschicken. Der drohende Ernst der Zeitumstände und ihm gegenüber die spottende Leichtfertigkeit des Zeitgeistes mahnen zur strengsten Nüchternheit; es prüfe Jeder sich selbst, was er sich, was er dem allgemeinen Besten schuldig ist! Diene dem Herrn, alle Welt, mit Freunden! Erkennet, daß der Herr Gott ist!

Jenkau, den 4. Februar 1864.

Der Vorstand der Enthalttsamkeits-Gesellschaft.
 Neumann. Plath. Behrendt.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts eröffne ich am **17. d. M.** einen gänzlichen **Ausverkauf** meines Waarenlagers, bestehend in **Schuhen, Stiefeln, Jagd- und Reise-Effecten, Fahr- und Reit-Gegenständen, Maler-Artikel.** **Otto de le Roi,** Brodbänkegasse 42.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 21. Februar. (5. Abonnement No. 16.) Zum dritten Male: **Heinrich von Schwerin** oder: **Die Vertreibung der Dänen aus Holstein.** Schauspiel in 5 Aufzügen von Gustav v. Meyern.
Montag, den 22. Februar. (Abonnement suspendu.) **Benefiz** für Herrn Musik-Director **Scrappe** **Orpheus in der Unterwelt.** Bunteste Oper in 4 Akten von Hector Cremeur. Musik von F. Offenbach.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung
 1. des **Wassertransports** von
 a) 1500 Ctr. **Fasmehl** nach Königsberg i. Pr. und
 b) 500 Ctr. dergl. nach Graudenz aus den hiesigen Magazinbeständen, so wie
 2. des **Landtransports** von ca. 1000 Wispeln **Roggen** aus den Marienburger Magazinbeständen nach hier

steht ein Submissions-Termin auf den **27. Febr. c., Vorm. 11 Uhr,** im Bureau des unterzeichneten Probiand-Amts, Kiel-Graben Nr. 3, woselbst auch die Bedingungen an den Wochentagen in den Dienststunden eingesehen werden können, an.

Unternehmungslustige wollen ihre Forderungen **pro Centner** für jeden einzelnen Transport durch schriftliche versiegelte Offerten, welche mit der betreffenden Aufschrift:

- ad 1. „Submission für Fasmehltransport nach Königsberg oder Graudenz“ und
 - ad 2. „Submission für Roggentransport von Marienburg“ bis zu obengedachter Zeit, wo die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der erschienenen Submittenten erfolgen soll, an uns gelangen lassen.
- Danzig, den 10. Februar 1864.
Königl. Probiand-Amt.

Subren-Verdingung.

Der Transport des Roggens von den königlichen Magazinen zur neuen Dampfmahlmühle und des Mehls von dieser Mühle nach den Magazinen, so wie des Mehls von den Magazinen zur Garnison-Bäckerei hieselbst soll im Wege des öffentlichen Licitations-Verfahrens an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf den **26. Februar c., Vorm. 11 Uhr,** in unserm Bureau, Kielgraben Nr. 3, woselbst auch die Bedingungen an den Wochentagen in den Dienststunden einzusehen sind, anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.
 Danzig, den 10. Februar 1864.
Königl. Probiand-Amt.

Unterricht in der Harmonie- und Kompositions-Lehre.

Zum ersten März beginnt ein neuer Kursus in der Kompositions-Lehre für Hautboisten, Trompeter und junge talentvolle Musiker, die sich zu Musikmeistern resp. Stabstrompetern und Stabhornisten, sowie zu Dirigenten von Civillapellen heranbilden wollen. Unterricht in der Harmonie-Lehre und Generalbass erteile ich solchen jungen Leuten, die sich zu Organisten heranbilden wollen.

Das Nähere in den Nachmittagsstunden v. 3-5 Uhr.
H. Buchholz, Musikmeister im 3. Ostpr. Grenad.-Regt. Nr. 4, Heilige Geistgasse Nr. 45, 1 Treppe.

Ein rentables Schankgeschäft

wird zu pachten gesucht. Näheres zu erfahren beim Brauereibesitzer Herrn **Kreyßig**, Pfefferstadt 46.

Königl. Pr. Lotterie.

Loos-Antheile zur 129ten Lotterie in 1/60 (Thlr. 1., größere Antheile nach Verhältnis) 1/30, 1/15, 1/10, 1/8, 1/4 u. s. w. habe ich noch einige zum Verkauf übrig.
G. A. Kaselow, Stettin.
 NB. Außer den **150,000 Thlr.** und **50,000 Thlr.** Gewinn, welche jetzt in kurzer Zeit auf von mir überlassene Loos-Antheile fielen, brachte die letzte Lotterie wiederum den dritten Hauptgewinn von **50,000 Thlr.**

Eine Höferei, Schankgeschäft oder Restauration wird zu pachten oder zu kaufen gesucht: **St. Catharinen-Kirchensteig 15.**